

Wohlmuthvoll die argempörte,
Nächste Rolle wieder schüttelnd
Greift nach seinem Sternenglase
Schnell der alte Kognon.

Freue Du mich! Ach, die Laune
Ist nun gänzlich mir verdorben
Doch um zu verdrängen
Diesen tiefen Wasser-Schmerz
Werde ich noch heut' begründen
Auf dem mir verbliebenen Güte
Und sie pflegen voller Liebe —
Eine neue Brennererei!



Hier kann
attisches Salz
abgeladen werden.

Deutscher Wirt. Dank! Gewiß, wenn man für dieses Wort
doch eine Gefühls-, eine Empfindung hätte. Wisse: Weißt Du, Entsetzten,
so am 15. jeden Monats, heute zum Beispiel, habe ich die Empfindung,
daß es noch eine Gewißheit wüßte, bis ich am kommenden ersten Frühling
von Dir erhalte.

Eine mitleidige Seele. Bienenstamm zum ersten Male in
Offiziersuniform! Wasde istst nun Oberst, nicht vorstellen, sind
gerade nicht viel Damen auf der Straße... kann da nicht gleich zwei
Lügel anfrischen.

So ein Schwermüthiger! Helteres Fräulein (während eines
furchtbaren Regengusses zu ihrem Begleiter): Das erinnert Einen wirklich
an die Einstufig, Herr. Was Sie aber doch für ein famosel Gedächtniß
haben, mein Fräulein!

Beweis. Wima: Aber sage mir, wirst Du mit auch während
des Wanders treu sein? — Wästelker: Ja, freilich, wie kamste daran
zuweifeln; ich bin ja doch ein Treuerbeiben.

Doppeltunig. Vater: Hier, mein Sohn, hast Du fünfzig Mark;
damit bezahle Deine kleinen Schulden. — Sohn: Aber, erlaube Papa,
von Schuldenbezahlen kann bei mir keine Rede sein.

Der große Giebel. Weintigam: Die Billa, welche unsere Eltern
für uns bauen, wird nun doch nicht nach unseren Plänen ausgeführt.
Daran ist der Baumeister, der Entel Maßigelmeter schuld, welcher, wie
überrall, seine Rolle nun auch in den Neubau gespielt hat. — Wraut: Ach
Gott, werden wir denn auch noch Maßig-darin finden?

Bezeichnend. Konfine A.: Ich begreife Deinen Geldmangel nicht,
wie Du einen so häßlichen langen, bageren Mann betrachten konntest. —
Konfine B.: Wesh man gut sein, den will ich schon klein kriegen!

Lächel tief bliden. Feiniger Liebhaber: O Amamba, wenn es
mir vergönnt ist, einen Kuß auf Deine roßigen Lippen zu drücken, fühle
ich jedesmal, wie ich ein besserer Mensch werde. — Fräulein Amamba:
Ach, Otto, Du bist doch der allerbeste Mensch!

Es sieht so aus. Junge Mutter (stolz): Denken Sie mal, mein
Paul — Sie wissen ja, das Miße Geschöpfchen ist erst vierzehn Monate
alt — plappert schon den ganzen Tag. — Alter Junggeselle (grüßengütig):
Paffen Sie auf, der Junge wird mal — Barbier.

Begründet. Hast Du schon unseren gemeinsamen Freund Schulze
mit seiner Frau gesehen? Vergolgt hat er seinen schändlichen Bruch. —
Er, weist Du, Schulze hat eben mehr auf wahren Gehalt als auf
Facon gesehen.

Unbegründete Angst. Fräulein (zu seiner Mama, die ihn mit
grünlicher Theatralie wächelt): Du, Mama, werd' ich da nicht noch
schlimmer?

Veränderte Situation. A. (seinem Tischnachbar den Fisch
reichend): Bitte, bedienen Sie sich. — B. (sehr höflich): Zum
Dankemweller, mein Herr, ich esse keinen Fisch! — A.: Dann bitte,
Berrschen Sie sich!

Beweis. Kirchenbesucher. Ihre heutige Predigt über die Spar-
samkeit hat großen Eindruck auf die Zuhörer gemacht. — Prediger:
Durch den geringen Bestand des Klingelbeutelz zu urtheilen, ganz entschieden!

Ganz Schiller. Sie: Weißt Du, Männchen, wie Babys Name,
die heute Morgen gekommen ist, heißt? Deut' Dir mit mal: Borstima-
calle Zatarawost. Ist das nicht ein herrlicher Name? Die wär's, wenn
wir für einen besondern Namen? Schme! doch mal was vor! — Er:
Nenn' sie doch, „Gemeinheil!“ — Sie: Ja, aber warum denn? — Er:
Nun, Du weißt doch, daß schon Schiller sagt: Und die Gewohnheit
nennt er seine Name.



Arzt (zu einem Maler): Ihr Künstler habt's begreut; wenn Euch ein
Bild mißfällt, tragt Ihr es einfach ab.
Maler: Und Ihr habt's noch begreut, wenn Euch ein Patient miß-
lingt, tragt er Euch einfach ab.

Knackmandeln.

Auflösung des 224. Preisräthfels: „Malabar“.
Wichtige Lösungen gingen ein 13. Die Gesamtzahl der Ein-
sendungen betrug 49. Das Räthfel wurde richtig gelöst
aus Halle von: C. Biemann, F. Droyjen, Chr. Nannelt, Carl
Matzische, Gertrud Knoblauch,
von auswärts von: Frau W. Hadenmeier, Schladen, Marie Schwarz,
Trotha, G. Roemer, Wilschütz, Albert Banisch, Zeuthen, Frä. Olga
Kraus, Schmittersdorf, Emil Bogeler, Kopsentann, A. Deparade, Kroszig,
Emil Helbing, Naumburg.

Preis: Kettelbeck, Miß Maria Brown.
Historische Novellen von Friederike Kempner.
entfiet auf Zuß Vogeler, Solzenthurn.

225. Preisräthfel.
Du lebst, weil Du ihn hast;
Du stirbst, weil Du ihn bekommst.

Preis: Junge Liebe, von Karl Emil Franzos.
eleg. geb. und in Goldschnitt.

Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntags-Nummer. Lösungen,
denen die Abkommenentscheidung vom laufenden Monat beizufügen ist,
sind spätestens bis nächsten Donnerstag an die Redaktion des
„General-Anzeiger“ einzuliefern. Bei mehreren richtigen Lösungen ent-
scheidet in Gegenwart von Beugen das Loos. Abonnenten, die im Laufe
des Monats bereits eine Lösung mit Abkommenentscheidung eingeleant
haben, wollen bei wiederholten Einlieferungen dies gefl. der Kontrolle halber
angeben. Zur event. Bezeichnung eines Gratzinsinterzes ist der untere Cou-
pon auf der Luittung abzuschneiden und aufzubewahren.



Humoristische Gratis-Beilage
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 32 Halle a. S., den 20. Oktober. 1895.

Was der Hahn kräht!

Wenn's noch nicht Herbst wäre — die Menschlein selbst
sorgten dafür, daß ein lautes Frösteln zu verspüren wäre.
Ja armer Hahn bekomme wenigstens jedesmal ein Frösteln,
wenn ich das Wort Stadtverordnetenwahl lese. Alle-
mal, wenn die letzten Blätter von den Bäumen fallen,
fallen in den Blättern die Vorzeigen in die Augen, in
denen die ersten schickern Vorbereitungsvorkehrungen für die
Herbst-Kommunal-Wahlen gemacht werden. In den
meisten Städten hält um diese Zeit die bürgerliche Un-
einigkeit ihren Einzug, in unserem Halle scheinen wir es
diesmal mit der Einigkeit probieren zu wollen. Wenigstens
haben die kommunalen Bezirksvereine —

Wie? Sie lachen, verehrteste Freundin und Leserin —
Sie schlagen mit der flachen Hand nach meinem zierlichen,
leiser nach Hahnesart etwas spitz gerathenen Schnabel und
rufen: „Sind Sie denn toll geworden, Hähndchen? Was gehen
uns im „Kikeriki“ die ehrwürdigen — das sind sie Alle,
Alle, sagt Marc Anton — Stadtverordneten an? Frisch,
ein lustiges Lied auf die Leier gespannt!

Ach, Verehrteste — Sie haben gut reden! Wenn nur der
Herbst wäre! Die Sonne, die es ja noch immer ganz
gnädig mit uns meint, verliert doch nicht ihren Schein, aber
doch ihre Wärme! Die Menschchen verlieren die Lust am
leichten Sommerpaletot und am Pflöner und greifen zu
stärkeren Stoffen, wie zum Herbst-Fauelet und zum dicken
Kulmbacher. Und wie bald kommt die Zeit, da verliert
das Vanille-Eis seine Geltung und das Saale-Eis
kommt wieder zu Ehren — bei den Bräuern, Wirthen und
anderen Eis-Menschchen. Und wenn die Sechunde schon auf
die Bühne kommen, und trotz ihrer angeborenen Feuchtigkeit
die Menschchen so zu erwärmen verstehen, daß sie die See-
hundee als Sechunde überall empfehlen, dann nimmt der
Sommer so sein Abschied von uns, wie ein Reserve-
mann von seiner Zelle, der er zum Lohn für alle Liebes-
gaben — die gegenwärtigen mein' ich natürlich nur — die Ehe
verprochen hat. Und passig kommt urplötzlich der Monsieur
Herbst heran, macht die Wirthe, Kennsthersteller unter die
Tische zu legen, auf daß ihre Gäfte nicht verschumpft sind
und geht im Mahnen noch recht unheimlich weiter. Denn
diesmal bringt der Herbst uns Hallenrennen ein X für ein U

— er bringt uns in etwas „Erhebendem“ etwas recht
Niederschlagendes: die fünf neuen Steuererheber
haben ihr Amt angetreten!

Freilich, deswegen braucht man noch nicht gleich die gute
Laune zu verlieren. Man sollte überhaupt mit dem Ver-
lieren etwas vorsichtiger sein! Die Einen verlieren die
Geduld, wenn die Stadtgemeinde einmal anderer Meinung
ist als sie und gemeinhin verlieren sie dann auch die Pro-
zesse, die sie gegen die Stadt anstrengen. Wieder Andere
verlieren ihre schöne Zeit, indem sie als Bleichschmiede
— ja so, Klempner heißen offiziell die Vertreter dieses
ehrfamen Handwerks, eine besondere Darlehenskasse gründen
wollen und dann entdecken, daß die Jnnung bei ihren
Quartalsversammlungen ihre Zeit nicht damit verlieren
will, dieses Projekt zu diskutieren und Worte — ach
Millionen, Millionen von Worten werden noch verloren
werden, ehe im neuen Pulverweiden-Park die Nachti-
gallen singen, Liebespärdchen wallen und Liebeschwüre so
heiß ausgetauscht werden, wie sie nachher, wenn die Eis-
bahn erst besteht, kalten Herzens und — Fußes dann wieder
gebrochen werden!

Ja, liebe Leserin — es ist um den Verstand zu ver-
lieren darüber, daß so viele Menschchen sich bemühen, dies
mit dem direktesten Niellebener Erfolg zu thun. Das
Wort: „Du bist verrückt, mein Kind, Du mußt nach
Berlin —“ hat seine reichshauptstädtliche Gültigkeit ver-
loren und eine mehr provinzielle Bedeutung gewonnen.
Was soll man aber dazu sagen, wenn bei uns sogar die
Pferde ihre sonstige so „zugkräftige“ Diktion verlieren
und es den Menschchen nachzuahmen beginnen. Es gehen
jetzt so viele Menschchen durch, daß man es einem Paar
sonst so solider Gänse kaum noch als Verbrechen anrechnen
kann, wenn auch sie plötzlich einmal zu Durchgängern
werden. Daß sie freilich auch das Bestreben haben, den
„Wiedererwähnung“ der Zeit mitzumachen und gleich in einen
„Brunnen“ fallen, ist ein Zeichen höheren Wachstums-
triebes, der nicht unbemerkt bleiben sollte — hoffentlich
findet diese Art, von Fall zu Fall Aufsehen beim Publi-
cum zu erregen und die Feuerwehr zu requiriren, unter den
Angehörigen des „mädrischen“ Geschlechts dorer von Gaul
auf und zu Rosigen, keine weitere Verbreitung.

Ja, liebe Leserin, habe Dindars Begeisterung für das



Wasser nie recht begreifen können. Nach urchindlichen Ueberlieferungen ist der Welle weder Weinhändler noch Kommandant einer freiwilligen Feuerwehr gewesen. Wenn der noch lebte und hörte, daß Halle in einem Jahre für 8000 Mark Wasser mehr verbraucht hat! Er würde Halle als die Stadt der Weisheit gepriesen und für alle Zeiten verewigt haben. Um Uebri gen habe ich eine Beschreibung! Dieser Mehrverbrauch an Wasser kann förend auf die Frequenz unserer hochstädt hinwirken, denn in dem Einen begegnet sich der frassele Fisch mit dem meistesten haupte: Wasser thut's freilich nicht, wenn es nicht in hartnäckigen „soologischen Fällen“ — solchen, in denen Affe und Kater sich und dem armen von ihnen Befallenen in den Haaren liegen — ein gelindes Mineralwasser oder wenn es nicht mit einem tüchtigen Schuß Rum oder Lakaf versehen, heiß gemacht und verdunstet wird!

Sie machen mir ein Mädchen, verehrungswürdigste Freundin! Ach, Sie wissen nicht, wie reizend Sie das macht. Ich muß mit Gewalt meinen Schnabel halten, um meiner Bewunderung für Sie einen allen überleitenden Ausdruck zu geben. Sie sind schön, reichgebildet, mit allen Tugenden einer modernen Frau geschmückt, aber eins fehlt Ihnen, ein notwendiges Requisite zu einer modernen Frau, Sie spielen keinen Skat! Wissen Sie nicht, daß die hellen Mädchen „nebanan“ in Leipzig unseren Hallenferinnen schon ein gewaltiges „tournee“ voraus sind? Die Kaffeekränzchen dort sind vollkommen antiquirt, es giebt dort jetzt Skatkränzchen für verheiratete Damen! Ausnahmsweise werden auch einzelne Jungfrauen zugelassen. Hoffentlich ist's für die letzteren eine freundliche Vorbedeutung, die das Schicksal rathigern möchte, wenn eine derselben melbet: Ich habe vier Jungen!

Also selbst, meine Verehrte — einen Skat Klub gegründet. Dann „reizen“ Sie nur noch mehr und wenn Sie ab und zu ein „null o werrt“ haben und grazios „tourneren“, so sind sie eben „grand“ im modernsten Sinn! Und in tiefster Sinne verbleibe ich selbst dann als Haupt-Wynel ihrer Lebenskarte Ihr

stets getreues  
Hähnchen.

**Warum der Teufel in der Noth Fliegen fröh.**

Von R. Schwarz.  
Ihr wollt wissen, wie es kam, daß der Teufel in der Noth Fliegen fröh? Das kann ich Euch ganz genau sagen, denn ich habe es von jemandem, der es wieder von einem Andern gehört hat. Und geht eine Geschichte von Mund zu Mund, dann kommt Ihr Euch darauf verlassen, daß sie doppelt verläßlich ist —  
Sah, der Teufel kam eines Tages sehr vertriehlich von einer Erdensicht her, um es ihm trotz aller Weisheit doch nicht gelingen, auch nur das kleinste Schrecken zu erwecken. Die Hinderfellen, die er angetroffen, waren ihm zu unzulänglich und ein Abootantreiben, das sich heut gerade auf die Welle in den Himmel gemacht hat und das dem Teufel eigentlich hätte zuwühlen müssen, da es sich ihm vor Jahren vertrieben, wußte ihm, daß er sich's verloh, mit den schlaupen Abootantreiben und Pfaffen hand die Finger zu schäligen.  
Sagt ich es längst verquält droben im Himmelssaal, den bunnen Teufel, der sich hatte überlistet lassen, auszuweichen. Das warnte diesen um so mehr, als er sich einbildet, selbst ein halber Abootant zu sein —  
Ihr wüßt wohl schon, daß der Teufel alle Großmutter ihm die Würschel führt?

Die alte Dame nun, vor der er sonst grinsen, lo zu jagen hälligen Knecht hat, ist etwas bequiem, list auch gern, oft bis in die Mittagszeit hinein, Romane aus der Pösterliteratur.  
Darüber hatte sie sich heute mit dem Effen so vertriehelt, daß das Fleisch nicht gar geworden war und sie ihren lieben Entschlohn weiter nichts vorsetzen konnte als ein Gericht herzer, weiser Bohnen mit Speck, und das wußte, obgleich doch am Hofefeuer gebraten, noch bekenntlich hart.  
Da erglühete der Teufel, der so schon etwas Gourmand ist und laure, weisse Bohnen daher nicht leicht liebt. Er hatte auch gerade von der anstehenden Seelenjagd einen lo schönen Appetit auf was Beßeres als löch Bräuterei, wie er verständig sagte, mitgebracht und rief daher, mit seinem Schwanz heftig auf den Tischoben schlagend, wie unterwärts mit der Faust auf den Tisch: „Was zum Teufel!“ wußte sagen zum Effen — haben Sie da heut zumunnengetocht, Großmutter! Wenn Sie teufelmäßig — hm! — ich meine natürlich hundemäßig schledt loden, werde ich mit eine Würschelpecken von der Erde besorgen müssen!“

„Die würde grade einen und einen halben Erbertrag bei Dir unterwöriglichen Gefellen aus- und hausschalten!“ ergruppete die Großmutter plötzlich, „Braucht ja übrigens die Bohnen nicht zu essen, wenn sie Dir zu hart sind, mein Schändchen!“

Und damit erglühete die reichte Frau die Schüssel und gab den ganzen Anhalt zum Feuert der Speisekammer hinaus auf die Erde hinunter. Galt, die davon getroffen wurden, behaupteten später, um Mittag einen Vogel von geistlichweihen Meteorsteinen auf die Köpfe bekommen zu haben —  
Der Teufel sah bei diesem energischen Verfahren seiner Großmutter erst mit offenem Munde sprachlos da.

„Sa, warum soll ich denn laut werden?“ rief er dann wütend.  
„Hör Fliegen, wenn Dich hunger!“ rief die gelächte Großmutter lafonisch und verschwand, die Zeit derb hinter sich aufzulagend. Dann steckte sie noch ein Mal den Kopf hinein und lagte: „Du launst lange worten, bis ich nur den letzten Finger rühre, für Dich zu loden.“  
Aun, der Teufel kann schon ein Mal vierundzwanzig Stunden langgen, ohne laenderlich an seiner Geschmtheit Schaden zu nehmen; aber ein Hungerkünstler von Profession ist er doch nicht, darum sah die Sache schon schlimmer aus, als er anderen Tages zu Mittag mit doppelt lo großem Hunger nach Quas kam und den Tisch in seinem Speisekammer umgedreht fand.

„Holla!“ sagte er zu sich, „die alte Dame ist wohl wieder über lo einen vertalten Schmäler her!“  
Und er wollte in die Küche gehen, zu sehen, wo denn die Großmutter mit dem Effen bleibe. Ja, die Küche war ja? Aun wußte er zur Speisekammer hinein, um sich an kalten Speifen schledig zu loden. Auch vertriehlich was fliegen in Abwesenheit einer ordentlichen Hausknechtin mit ganz lo der Ordnung war. — Da besetzte der arme, hungrige Teufel laut vor Wuth und Hunger und sah sich rathlos in seinem großen, schönen Speisekammer um. — Wo nun gleich etwas zu essen berechnen! Ja, lo ein armer Junggelle, und wenn's der Teufel lieber ist, wie verhalten und verhalten ist er doch ohne weisliche Hande! — Da setzten ihm die hälligen Worte seiner Großmutter von gestern ein: Wenn Dich hunger, seth Fliegen! Sein Bild sturzte die Wände des Saales, und da sah er sie zu Tausenden sitzen. Es war nämlich unten auf der Erde ein tüchtler Tag und darum hatten sich die schlaupen Fliegen in die wußte Temperatur von 30° Reaumur, der Teufelstempel verlässig gelagert. Aun lätete für den Teufel einzig herumfliegenden loden! Ihr hällter Euch darüber löd gefasht, wie er, an den Wänden herumfliegend, gefasht die Fliegen wechsig und beifühungig verpöste, als ob es die größten Bederbiffen wären, dazwischen mandmal vor sich hin brummen: „So gut wie laure Bohnen schmecken sie doch nicht gang!“ Wo er aber nicht fünflang konnte, schlug er mit seinem langen Schwanz danach, hahh! Da hatte er sie!  
Es war ein gar zu pösterlicher Anstalt, für einen Hypochonder hätte er heßsam sein können Einmal erquoll auch ein lautes Gelächter hinter ihm, das hinter den Feuertvorhängen ein Schlicher als Echo zu weiden loden; als er sich aber erquollend umkehr, nach Niemand da. —  
So hatte er wohl schon ihm bis löch Tausend Fliegen im Magen, darunter einige recht schön feine Schneefliegen, doch immer noch spürte eine große Leere darin und krümte sich vor Hunger. Ja, lo wie laure Bohnen verschlingen sie freilich nicht.

Da hat sich die Furchtsamkeit auf, und die Großmutter erschien wieder, eine dampfende Schüssel in der Hand tragend.  
Sie hatte durch ein Schiedelstücken ihren lieben Entel bei der Fliegenjagd beobachtet und sich dabei die Zeiten vor Köden halten müssen. —  
Endlich dauerte sie der arme Teufel aber doch, und sie beschloß, es genug des gewunnenen Speisels sein zu lassen. Einen kleinen Dratgettel hatte sie ihm überlassen für sein geführtes, unzufriedenliches Benehmen noch zugebucht. „Weis Schändchen“, sagte sie, „hier bringe ich Dir ein Gericht laurer Bohnen; sie sind zwar noch etwas härter als gestern, aber löstelt! Du Hunger haben, greif nur immer zu; Hunger ist der beste Noth!“

Und er griff zu, mit allen zehn Krallen und zwar lo eilertig, daß er seiner müdigen Frau Großmutter die Schüssel förmlich aus der Hand rief. Das war eigentlich wieder etwas unerschreilich! Eine dann weiter die löfzbare Zeit mit unwilligen Effen zu vergeuden, schlang er den harten Anhalt, daß Du nicht gehst, brumme. Die Alte beobachtete ihm dabei schadenslos lächelnd und sich beschlagend den Magen streichend, küstete sich aber nachwärtlich, ihm beim Nuckeln zu helfen. Sie wußte am besten, wie heulend sie war, hatte sich löch und vorher schon ein einzig schlaup setzen, hüßsig am Effen gebrauchten Blute befestigt. Das gut, wüßt Ihr wissen, als größte Delikatesse in der hülle „Großchen“, sagte der Teufel, als sein Bohnen mehr in der Schüssel war, und wüßte sich mit dem Schwanz den Mund, „schönen Entel für das gute Gericht, aber — nichts ist angut — ein hällter hart war's doch!“

Und als er nun aufstand und ein wenig auf und ab ging, sich die Bohnen zu vertreten, dabei die kleine Hühnerin vor sich hinsummend, die eben heut auf Erden verboten worden und daher in der hülle Wode geworden war, stupperten sie ihm wie Nadelstiche im Magen umher.  
Ein Blick für und hier unten auf Erden war es nur, daß das zweite Bohnengericht nicht auch heruntergefallen wurde, es waren löch viele Menschen damit erschlagen worden — Zwei kleine, bestohnte Teufelchen aber, behruchten des Auen, die ihm bei der Fliegenjagd belaudet hatten, luden schmerzlos zur Erde herunter und erglühen ein Paar bösen Ruben, Rag und Wurz loden sie davon. Auch sie ergriff ich die Geschichte, warum der Teufel in der Noth Fliegen fröh.

**kleine Hallenfer Bestichten.**

Neue Hoffnungen.  
Als die Wänder zu Ende.  
Wie traurig ist es dann  
Von Zulein's und Wimen's Lippen:  
Aun ist „Er“ Reizevermann.

Aun nicht er, die Trödel am Stode,  
Ginung auch unjener Stode,  
Was ich lo oft ihm machte,  
Das ist er an Liebe mu: — jatt!

Die „Schunddreißig“, die jert ihm  
Aun nicht mehr die Schuler, ach —  
Doch wahrlich nicht weinen in Halle  
Ihm löchunddreißig nach!

Am nächsten Jahre schon wieder  
Sind die Wänder vorbei,  
Da löstet der „Königsurlaub“  
Der „Schunddreißiger“ Rest!

Bestimmt löst Julie am Frede —  
Ein Jahr nur dauert die Zeit!  
Reim' ich mit jert einem Auen,  
Dann ist's mit dem auch vorbei.

Und traurigeren begiebt  
Den Straten mit Saure die Hand —  
Aun weißt auf der heuligen Fluren,  
Der hier seinen Entel oft fand.

Da kommt in die Küche gelanden  
Die Aine von Rasther voll Quas —  
Ach, Julie — die hälligen Stangen —  
Der heit nur richtig verpöht!

Seth launen fuen von Krutzen  
Eine große, stoffliche Aoh! —  
Wenn die sind erst abgebildet —  
Der wird noch 'ne Freude einmal!

Da hab von bräunlichen Straten  
Die Julie die Aude empör —  
Reu löffen schwillt löchlich das Herz,  
Das schon alle Hoffnung verlor:

Es erhält der Solbat und die Klebe  
Bei uns sich immer jung  
Es ist doch mit den Krutzen  
Eine hällige Einrichtung!

Der Raben Prost.  
Was löst doch löchend zur Worburg  
In schwarzem, laternendem Schwanz?  
Die hälligen Raben sind's; doch wie  
Besonders ist heut ihr Gebahren?!

Ein Trümmereffen, auf wüßigem Gezeig,  
Auf alten, verrostlichen Steinen  
Da sieht man zu einer Beranmlung sich  
Die Raben dort oben vereinen.

Was wollen sie dort? Sagt, feiern vielleicht  
Die Raben auch Stiftungsfeste —  
O, nein, man herje die Beranmlung ein  
In einem empören Prozeß!

Ein alter Rabe, der löchste los  
Unter wilden Beifall: Genossen,  
Wort löch, daß wir auf die veranmelt hier,  
Aun lo behalte ein!proffien!

Wort löch, daß wir nicht wie die Menschen sind,  
Wie sie auf Erden kronen,  
Und die löchst das jarte eigene Kind  
In rander Wuth nicht verlodhen.

Die in des schredlichen Jomes Hiß  
Vergeßen des Auen's Wode —  
Und die man dann „Rabenäter“ nennt,  
Wie es lo Brauch hier zu Lande.

Ihr Rabengenosien — so handeln wir  
Nicht an den eigenen Krallen,  
Und gegen das Wort verzeihen mit  
Genug, lo jatt! ich verneinen.

Und wir unter uns gegen eigene Brut  
Jemals löch! abendlichen Züater,  
Wir wüßten ihn nennen und die ihnen gleich  
la lo Schöje nur — „Rabenschwäter!“

Da schalte ein Bestatstodigen ringsum,  
Dah, die es vernommen haben,  
Bewunderer schauten zur Worburg  
Empor, und empör zu den Raben.

Und wenn sie mich fragen, die Aue, die  
Doch alle vom Reichengedächte sind,  
So muß ich leider bekennen, daß  
Die Raben — die mal im Reich sind!

Caro's Schwanz.  
Zu vor dem Ballonstheater,  
Dort, wo die Straße sich theilt,  
Da löst ein Straßenföter  
Am Trottoirande und heit!

Er löst auf's Ballonstheater  
Beimhälligen Auen hin  
Was löst nur dem Straßenföter  
Durch seinen hälligen Sinn?

Ihm vertriehlich freilich die Tage  
Eines entlöch hin —  
Er ist im Denke als Hühnerhund,  
Bei einer Oßfölerin.

Sein Fenten macht lönd die Menschen  
Und laun erweiden das Erz,  
Doch keine fragt, was bestimmet  
Das Hühnerhund's Caro Herz.

Joan kam ich die Hundelöprede  
Wöch weniger als Solomo,  
Doch deut' ich jert auch Beifall  
Vor dem Ballonstheater!

O wir' ich als Ezechund geboren,  
Und löche flößen löst Bein!  
So löchte ich jert auch Beifall  
Statt mancher Schläge ein!

Dann löche auch ich geboren  
In unfern Gall'schen Ballon! —  
So löchte ich Auen's mich wöllen  
In meinen löchigen Stoll.

Woh' nur zum Ballonstheater —  
Dort, wo die Straße sich theilt,  
Da löst auch immer der Hühnerhund,  
Der über den Ezechund heit!

Sieht ein alter ausgepöhter  
Agronom in seiner Kruppe  
Ernt' zum Fröhlich seine Flöche  
Sherry und ist treuflöh!

Seine Wöle löchst löch mächtig  
Der Kartoffel magrum bonum  
Und ist löchlich angeleuten,  
Gute Zeichen sind mit das!

Unser Agronom ist kemmer  
Wänder guten alten Kratte  
Effen Wein und immer löchmäst er  
Wud das gute eche Bier.

Nur das Wasser ist verlost ihm,  
Schöfsten laun er es vertragen  
In der form von Regentropfen,  
Wenn die Föder ausgebürt.

Während er in langen Flügen  
Pöpp an seinem old wied Sherry,  
Aldet den „General-Angler“  
Er mit ein'ger Rengier durch.

Von der Stadtverordnenthaltung  
Sieht er darin manche Jelle,  
Wöchlich löchst die reibe Wöle  
Und ein Schauer löchlich hin!

„Wie?“ lo wüßt er ganz erlodhen:  
Wöller wird in diesem Halle  
Wier verbraucht in einem Jahre  
Für beinich achttaulend Watt?!

Und dabei an jeder Ede  
Lodt 'ne Kruppe; in den Straten  
Sieht man Wöchhauslöchler mehr noch  
Als Ega reistmen hier.

Für adhttaulend Watt mehr Wasser!  
Wöch, die Zeit ist ander worden,  
Galle, wer erkennt dich wieder,  
Holle, sag, wöch löchmi Du?!

Nis ich mich löchreindöcher  
Anstelt hier, da war von Wasser  
Nur die Wöle, wenn 'ne Wöchlöchert  
Wir hier auf der Ede madten!

